№ 756. Dienstag, den 13. November. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 ℛ︁ 15 Sgr., auswärts 1 ℛ︁ 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



# Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Pfarrer Baumann zu Dielingen im Regierungs-Bezirk Minden, dem Kreisgerichts-Deposital-Kassenrendanten und Calculator, Rechnungsrath Wettin zu Nordhausen, und dem Haupt-Steueramts-Assistenten a. D. Schliep zu Trier den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Organisten Niedenfuehr zu Döberle im Kreise Oels, und dem Schullehrer und Küster Schroeder zu Hakenberg im Kreise Osthavelland, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Steuer-Supernumerar Steinmüller zu Culm die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

## (W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Kassel, 12. November. Der Generalstaatsprokurator v. Dehn-Rothfelser und der Unterstaatsprokurator Spohr sind zu Regierungskommissarien beim Landtage ernannt worden.

Paris, 11. November. (H. N.) Wie hier verlautet, würde Lord Stratford de Redcliffe als englischer Gesandter nach Wien gehen. Marquis Turgot wird nicht vor Januar nach Bern zurückkehren; der bisherige erste Secretair der französischen Gesandtschaft bei der Eidgenossenschaft, Herr Massignac, ward zum Geschäftsträger ernannt.

## Die vorläufige Uebereinkunft zwischen der hessen-darmstädtischen Regierung und dem Bischof von Mainz.

Schon vor länger als sechs Jahren hatte die darmstädtische Regierung durch das Organ ihres reactionären Ministers von Dalwigk mit dem Bischofe von Mainz eine vorläufige Uebereinkunft geschlossen, die sie erst jetzt, da die Wogen der Reaction zu ihrer nicht geringen Bekümmerniß rückläufig zu werden beginnen, den Kammern vorzulegen sich veranlaßt sieht. Unser Urtheil über diese Uebereinkunft wird keineswegs durch den Umstand beeinflußt, daß dieselbe zwischen einer protestantischen Regierung und einem katholischen Prälaten abgeschlossen ist. Wir fassen vielmehr nur das Verhältniß von Staat und Kirche überhaupt ins Auge. Aber gerade von diesem allgemeinen Gesichtspunkt aus müssen wir jeden Vertrag, jedes sogenannte Concordat zwischen Staat und Kirche für eine dem Wesen beider Institutionen durchaus widersprechende Sache erklären.

Indeß werden dasjenige Staats- und dasjenige Kirchenregiment, die ein Concordat oder einen ähnlichen Vertrag miteinander geschlossen haben, uns keineswegs schon dann zufriedenstellen, wenn sie den geschlossenen Vertrag wieder zurücknehmen. Vielmehr behaupten wir, daß der Abschluß eines solchen Vertrages das untrügliche Symptom eines tief wurzelnden Uebels ist, welches von Grund aus ausgerottet werden muß. Ein Staatsregiment und ein Kirchenregiment, die es für nöthig oder nützlich halten, Concordate mit einander zu schließen, beweisen dadurch nur, daß sie beide überhaupt nicht so sind, wie sie sein sollen, daß das Kirchenregiment nicht in den Ueberzeugungen seiner Glieder und das Staatsregiment nicht in dem sittlichen Willen seiner Bürger die Fundamente seiner Macht zu besitzen sich bewußt ist. Vielmehr sucht ein solches Kirchenregiment in der Polizeigewalt eines herabgekommenen Staatsregimentes, und dieses sucht in dem durch unwürdige Priester geförderten Aberglauben eine Stütze, die die sittlichen Mächte in der Brust der Menschen ihnen nicht mehr gewähren.

Wir wissen sehr wohl Staat und Kirche von dem jeweiligen Staats- oder Kirchenregiment zu unterscheiden. Blicken wir nun in die Darmstädter Uebereinkunft, so sehen wir, wie leichtfertig diese, gleich anderen Concordaten, die Souveränetät des Staates gerade eben so wie die Heiligkeit der Kirche Preis giebt.

Unsere Staaten sollen nicht, wie die des Alterthums, eine absolute Gewalt über jede Thätigkeit ihrer Bürger üben. Das moralische Gefühl, das religiöse Gewissen, die wissenschaftliche Ueberzeugung, die künstlerische Phantasie des Bürgers sind mit nichten irgend einem Staatsgesetze unterthan. Aber in der Sphäre des Rechtes, oder überhaupt da, wo es sich um den Frieden der Bürger unter einander und um den Frieden mit fremden Staaten handelt, ist der Staat absolut souverän, und jeder Bürger ist ihm zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet; wohl verstanden in der Sphäre des Rechtes, aber nicht wo unter der Form des Rechtes Gewalt und Unrecht geübt wird. Diese Souveränetät des Staates wird aber gemindert und theilweise aufgegeben, wenn seine Regierung über das, was als Recht gelten soll, mit irgend einem Bürger oder irgend einer Corporation Verträge abschließt, wie mit einer gleich berechtigten, oder doch in irgend einem Theile des Rechtsgebietes gleichfalls souveränen Macht.

Die Darmstädter Regierung überträgt nicht durch ein Gesetz, also nicht durch einen Act der souveränen Staatsgewalt, sondern durch einen zweiseitigen Vertrag dem Bischof von Mainz die selbstständige Besetzung der Pfründen, nur unter Wahrung der etwaigen Patronatsrechte Dritter, und in derselben Weise überträgt sie ihm die kirchliche Disciplinargewalt, das Recht zu kirchlichen Anordnungen aller Art, die Leitung und Beaufsichtigung des kirchlichen Unterrichtes, die Verwaltung des Kirchenvermögens u. s. w., indem sie in allen diesen Punkten sich theils bestimmte Rechte, theils nur „Vereinbarungen“ mit dem Bischofe vorbehält.

Wäre aber das Staatsregiment in Darmstadt, wie es sein sollte, so würde es nicht bloß den Bischof, sondern die Geistlichkeit und die kirchlichen Gemeinden selbst in allen kirchlichen Dingen vollkommen frei gewähren lassen, und würde den Verletzungen der Staatsgesetze und der Rechte des Staates, die etwa unter Berufung auf kirchliche Rechte unternommen werden möchten, gerade eben so wie jeder anderen Rechtsverletzung durch die richterliche Gewalt entgegentreten. Und wäre wiederum das Kirchenregiment, wie es sein sollte, so würde es die Besetzung der kirchlichen Aemter, die Handhabung der Ordnung und der Disciplin in der Kirche, die Verwaltung des Kirchenvermögens, das doch nicht dem Kirchenregimente, sondern den Kirchengemeinden gehört, nicht durch die Staatsgewalt sich übertragen lassen, sondern es würde über alle diese Dinge nach demjenigen Rechte bestimmen oder bestimmen lassen, das jeder freien Corporation in einem wohlgeordneten Staate zusteht. Aber wenn es diesem Regimente unter allen Umständen nur um seine Erhaltung und nicht um die Erhaltung der Kirche und des freien religiösen Sinnes in dieser Kirche zu thun ist, dann freilich muß es das Staatsregiment gegen die etwaige Auflehnung der kirchlichen Gemeinden zur Hilfe rufen. Und dieses Staatsregiment leistet ihm gern diese Hilfe und räumt ihm gern neben sich eine souveräne Gewalt in der Sphäre des hier freilich nur positiven Rechtes ein, weil es selbst am festesten zu stehen glaubt, wenn die Bürger des Landes auf dem Gebiete der Kirche sich eben so wenig frei bewegen dürfen, wie es sie auf dem des Staates sich will bewegen lassen. Aus diesem Grunde hat in Preußen das Ministerium Manteuffel, da es in der Kirche kein solches halbsouveränes Kirchenregiment gab, sich ein solches in dem Oberkirchenrathe geschaffen.

## Deutschland.

Berlin, 12. November. Die „Preuß. Ztg.“ resumirt die drei Angriffspunkte der englischen Blätter gegen Preußen, in scheinbar authentischer Weise, kurz wie folgt: Als Ihrer Majestät der Königin von England Dampfjacht „Fairy“ die deutsche Grenze bei Emmerich passirte, lag es in der Pflicht des Capitäns, die am Ufer wachthabenden Zollbeamten von der Bestimmung des ihnen unbekannten fremden Schiffes in Kenntniß zu setzen. Statt dessen setzte das Schiff seinen Lauf ohne Anhalt fort. Die Folge davon war, daß nach Köln die Nachricht gegeben wurde: ein unbekanntes Fahrzeug habe die Zolllinie durchbrochen, und daß die „Fairy“ in Köln angehalten wurde, bis auf eine nach Berlin gerichtete telegraphische Anfrage auf demselben Wege sofort der Bescheid einging, das Schiff Ihrer Majestät der Königin von England ungehindert seine Reise fortsetzen zu lassen. — Durch eidliche Zeugenaussagen ist constatirt, daß der Capitän (Macdonald) den Zugang zu dem Coupé, in welchem er sich befand, zwei neu hinzukommenden Passagieren verwehrte und daß er die Anordnungen des zu Hilfe gerufenen Bahnhofs-Inspectors mit einem Stoße erwiderte. Der Bahnhofs-Inspector, geneigt, auf die ihm persönlich widerfahrene Mißhandlung kein Gewicht zu legen und den Vorfall als einfache Bahncontravention aufzufassen, war bereit, den Capitän Macdonald nebst seiner bei ihm zurückgebliebenen Reisegesellschaft gegen die vorgeschriebene Cautionssumme zu entlassen. Darauf ging Capitän Macdonald nicht ein. Ehrenrührige Aeußerungen Seitens der Begleiter des Contravenienten veranlaßten hierauf den Bahnhofs-Inspector, den Capitän Macdonald der Polizei zu übergeben. Sofort am Tage der Verhaftung ward Macdonald von dem Beamten der gerichtlichen Polizei, und innerhalb der vom Gesetze vorgeschriebenen 24 Stunden von dem zur Untersuchung competenten Richter vernommen. Weit entfernt, sich über Fehler der Form, die ihm zum Nachtheil gereicht hätten, beklagen zu können, hatte der Verhaftete vielmehr Ursache, mit der Beschleunigung der ganzen Verhandlung und mit der Milde des Endurtheils sehr zufrieden zu sein. Das Gericht erkannte statt auf Widersetzlichkeit gegen einen Beamten im Dienst, nur auf Beleidigung, und begnügte sich, den

## † Eine Täuschung.

Schon vor einigen Wochen brachten wir an dieser Stelle die damals noch unverbürgte Nachricht, daß die Herren Akademiker, welchen es oblag, dasjenige der in den letzten drei Jahren erschienenen dramatischen Werke zu bezeichnen, welches der vom Prinz-Regenten angeordneten Preisertheilung am meisten würdig sei, keines der vorhandenen Stücke einer solchen Auszeichnung werth erkennen konnten, wiewohl man sich einerseits für Freitags „Fabier“, andererseits auch für Putlitz' „Testament des Kurfürsten“ anerkennend aussprach. Jetzt ist durch die nachstehende Bekanntmachung des Herrn Minister v. Bethmann Hollweg eine definitive Entscheidung erfolgt und dadurch die frühere Nachricht bestätigt worden. Das denkwürdige officielle Aktenstück lautet:

„Die in Gemäßheit des Allerhöchsten Patents vom 9. November v. J. ernannte Commission, welcher die Prüfung der vorzüglichsten in den Jahren 1857 — 1859 veröffentlichten Werke der deutschen dramatischen Dichtkunst oblag, hat in ihrer Mehrheit keinem dieser Werke den zum Andenken Schillers gestifteten Preis zuerkannt, und daher die diesmalige Aussetzung der Preisertheilung beantragt. Diesem Antrag ist mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 31. v. M. die Genehmigung Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten ertheilt worden. Es findet daher die in § 10 des gedachten Allerhöchsten Patents enthaltene Bestimmung Anwendung. Dieselbe lautet:

Die nächste dreijährige Periode umfaßt die Jahre 1860 bis 1862. Der einfache Preis beträgt Ein Tausend Thaler Gold nebst einer goldenen Denkmünze zum Werthe von Ein Hundert Thalern Gold.

„„Sollte kein Werk des Preises würdig befunden worden sein, so wird nach Verlauf der nächsten dreijährigen Periode der Geldpreis für das alsdann gekrönte Werk verdoppelt, oder es sind geeigneten Falls zwei Preise zu ertheilen. Bei längerem Mangel an preiswürdigen Werken kann auf Antrag der Commission eine dem Preis gleichkommende Geldsumme auf eine oder die andere Weise zur Anerkennung und Förderung deutscher Dichtkunst verwendet werden.““

Berlin, den 9. November 1860.

Der Minister der geistl., Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten.
v. Bethmann-Hollweg.“

Man kann wohl mit Gewißheit annehmen, daß — so freudig auch im Allgemeinen des Prinz Regenten hochherziger Erlaß vorigen Jahres begrüßt wurde —, so betrübend, so niederschlagend diese Entscheidung der Herren Professoren überall im deutschen Vaterlande wirken muß. Es ist eine Enttäuschung der bittersten Art. Der Schmerz der Enttäuschung trifft nicht nur die Dramatiker, welche durch ein solches Verfahren von der schlimmsten Entmuthigung erfaßt werden müssen, sie trifft auch das gesammte deutsche Volk, welches mit tiefem Unmuth sehen muß, wie der gute, redliche Wille des Landesfürsten durch die abweisende Entscheidung einer einseitigen Katheder-Weisheit seiner Segnungen beraubt wird. Schon aus dieser Rücksicht hätte der Preis unbedingt ertheilt werden müssen.

Aber war es wirklich mit den dramatischen Dichtungen der letzten drei Jahre gar so schlimm beschaffen? Wir können sogleich bei den genannten Stücken „die Fabier“ und „das Testament des Kurfürsten“ stehen bleiben. Eine ausführliche kritische Zergliederung beider Werke ist hier nicht am Platze; aber Freitags „Fabier“ können getrost von seinen Freunden wie Gegnern als die überwiegend beste dramatische Dichtung höherer Gattung bezeichnet werden, welche seit einer Reihe von Jahren bei irgend einer Nation erschienen ist. Ein erschütternder, echt tragischer Gedanke, großartige dramatische Züge und eine edle poetische Form, das sind die Vorzüge in Freitags „Fabier“, welche das Stück zu einem in unserer Literatur wahrhaft bedeutungsvollen Werke machen, troz mancherlei Mängel darin, die sich vorzugsweise auf die theatralische Wirkung beziehen. Findet man aber vielleicht die Form zu breit, das herkömmliche Maß der Zeit zu sehr überschreitend, so möchten wir dagegen darauf aufmerksam machen, daß weder die Shakespeare'schen noch die Schiller'schen Tragödien in ihrer ganzen Vollständigkeit gegeben werden können, und doch durch die erforderlichen Kürzungen kaum an ihrem Gehalt verlieren. Es ist immer wünschenswerth, wenn der Dramatiker sein Werk gleich so schreibt, wie es aufgeführt werden kann, aber wir sollten meinen, so großen Vorzügen zu Liebe könnte man schon in Betreff anderer Bedingungen ein wenig mit sich handeln lassen. Doch nehmen wir das zweite der genannten Dramen, „das Testament des großen Kurfürsten“ von Putlitz, welches die Bedingungen der modernen Bühne durch seine große theatralische Wirkung weit mehr erfüllt. Dies Stück leidet an einzelnen innern Schwächen, die wir aber der großen Vorzüge halber ebenfalls gern übersehen können. Es zeichnet sich durch eine einfache, klare und die Aufmerksamkeit fesselnde Handlung aus, durch eine angemessene Diction und durch einen echt patriotischen Stoff.

Vor Allem aber wäre Zweierlei dabei zu berücksichtigen gewesen: erstens, daß es der dramatischen Literatur schwerlich förderlich sein wird, wenn die Herren Preisrichter so lange mit ihrer Auszeichnung zurückhalten, bis einmal wieder ein Lessing oder ein Schiller vom Himmel fällt, und zweitens heißt es in dem Patent des Prinz-Regenten nicht, daß der Preis einem in jeder Beziehung makellosen vollendeten Werke ertheilt werden solle, sondern es heißt:

„Deshalb haben Wir beschlossen, für das beste in dem Zeitraum von je drei Jahren hervortretende Werk der deutschen dramatischen Dichtkunst einen Preis von „Ein Tausend Thalern Gold“ nebst einer goldenen Denkmünze zum Werthe von „Ein Hundert Thalern Gold“ zu bestimmen.“

Hiermit ist wohl genügend ausgedrückt, daß der Preis ertheilt werden könne, wenn auch das beste der erschienenen Werke den akademischen Schematen und mathematischen Berechnungen der Herren Richter nicht ganz entsprechen sollte. Allerdings ist in dem Erlasse (§ 10) auch der Fall vorgesehen, daß keines der erschienenen Werke für würdig befunden werden könne. Aber liegt wohl auf der Hand, daß von diesem § nur im Falle wirklicher Noth Gebrauch gemacht werden durfte, sollte der ganze vielverheißende Erlaß nicht, wie es jetzt geschehen ist, durch die bedauerliche Entscheidung zu einer bittern Täuschung werden.

Verschweigen können wir allerdings nicht, daß den Herren Preisrichtern ihre Arbeit durch einen in dem Erlaß enthaltenen Paragraphen nicht unbedeutend erschwert werden mußte. § 6 lautet nämlich:

„Zur Auswahl werden nur solche in deutscher Sprache verfaßte neue Originalwerke der dramatischen Literatur zugelassen, welche durch eigenthümliche Erfindung und gediegene Durchbildung in Gedanken und Form einen dauernden Werth haben. Dabei sind solche Werke besonders zu berücksichtigen, welche zur Aufführung auf der Bühne sich vorzugsweise eignen, ohne doch dem vorübergehenden Geschmack des Tages zu huldigen. Es gilt gleich, ob die Form eine metrische oder prosaische sei.

Selbst den gelehrtesten Richtern dürfte es wohl schwer fallen,

Verklagten zu einer Geldbuße zu verurtheilen. — Im Verlauf des Prozesses ließ sich der als Ankläger fungirende Staatsprocurator zu jener Aeußerung hinreißen, welche als eine Beleidigung der englischen Nation gedeutet worden ist. Die Verhandlungen des zur Constatirung jener Aeußerung eingeleiteten Disciplinarverfahrens sind eben zu Ende geführt, und es hat sich ergeben, daß der Staatsprocurator jedenfalls nur von den auf dem Continent reisenden Engländern gesprochen, und daß seine Worte ihrem Sinn und Zusammenhang nach sich auch auf jene nicht in ihrer Allgemeinheit, sondern nur auf einige und nur auf solche Engländer bezogen, die sich auf die in der Rede näher angegebene Weise auf dem Continent zu benehmen pflegten. — Die „Preuß. Ztg." fügt hinzu: „Es versteht sich übrigens von selgst, daß das Verfahren des Staatsprocurators das Endurtheil finden wird, welches die einschlagenden Gesetze unseres Landes vorschreiben", was so viel heißt, als: es ist eine Disciplinaruntersuchung gegen den Staatsprocurator eröffnet, in der noch kein Urtheil abgegeben ist.

— (N. Pr. Ztg.) Die Dinge um Gaeta nähern sich, wie es scheint, dem Ausgange, der bei der ungeheuren materiellen Ueberlegenheit Piemonts und der Haltung der Großmächte vorauszusehen war. Der König Franz soll, wie unsere letzten Pariser Mittheilungen gerüchtweise melden, die Absicht haben, mit seiner Familie sich nach München zu begeben. Seine Gemahlin ist bekanntlich eine bayerische Prinzessin, Schwester der Kaiserin von Oesterreich.

— Der offiziöse Correspondent der „K. Z." schreibt: „In Betreff der bevorstehenden Organisation der Landwehr, über welche einige Nachrichten in die Presse gelangt sind, erfahren wir, daß dabei die Gesetzgebung von 1814 maßgebend bleiben soll. Nur soll dem Vernehmen nach die von der Regierung schon in der vorjährigen Militärvorlage verlangte Ausdehnung der Reserve-Verpflichtung bis zum 28. Jahre Statt finden. Die jetzt um fünfzig Prozent verstärkte Aushebung wird es trotzdem gestatten, die Landwehr ersten und zweiten Aufgebots auf der bisherigen Stärke zu belassen und sogar die Dienstpflicht des letzteren vielleicht um ein paar Jahre zu verkürzen. Da bekanntlich die Bildung von acht Linien-Cavallerie-Regimentern aus Ersparungs-Rücksichten vorläufig sistirt ist, so wird bis auf Weiteres die Landwehr-Cavallerie in den Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg und Posen, den pferdereichsten der Monarchie, beibehalten werden. — In diplomatischen Kreisen hält man auch hier die Abreise des Papstes aus Rom für mehr und mehr wahrscheinlich. Jedoch glaubt man, daß der Gedanke, Se. Heiligkeit solle sich nach Deutschland begeben, aufgegeben sei, und daß der Papst muthmaßlich in Spanien eine Zuflucht suchen werde.

**Bonn**, 10. November. Dieser Tage ist für das Denkmal **Arndts** ein Beitrag von 114 Thlrn. aus **Japan** eingegangen, gewiß eine erfreuliche Ueberraschung. H. Gildemeister in Nangasaki hat die dort lebenden Deutschen zur Betheiligung veranlaßt und, um den echt deutschen Charakter derselben zu wahren, die Anerbietungen mehrerer Holländer und Engländer abgelehnt. Nur Ein Engländer, John Major, hatte sich durchaus nicht abweisen lassen, da er in Deutschland erzogen und sein Vater ein persönlicher Freund Arndts gewesen sei.

**Mühlheim a. Rh.**, 10. Nov. (K. Z.) Unsere Stadtverordneten-Versammlung, die sich in ihrer Sitzung vom 8. d. M. mit der Berathung eines neuen Regulativs in Bezug auf das Einzugsgeld zu beschäftigen hatte, beschloß nach längerer und umfassender Debatte mit 8 gegen 6 Stimmen (der vorsitzende Bürgermeister enthielt sich der Abstimmung), von jedem Einzugsgelde, das ohnedies für die Zukunft nur zu etwa vier Thalern proponirt wurde, abzusehen, und entschied für die **Freizügigkeit**. Möge dieses schöne Beispiel, das allerdings ziemlich vereinzelt in unserem Staate dastehen mag, viele Nachahmungen finden, und mögen wir die volle und allgemeine Freizügigkeit nicht allein in Preußen, sondern in ganz Deutschland recht bald begrüßen können!

**Dresden**, 9. Nov. Die reactionäre Zweite Kammer hat im Jahre 1850 11 frühere Abgeordnete als von der Kammer ausgeschlossen und nie wieder wählbar erklärt. Der Abgeordnete Gehe hat nun in der gestrigen Sitzung die Aufhebung dieses Beschlusses beantragt, mit der Erörterung, daß es sich um eine rein interne Sache der Kammer handle, sonach keine anderweite Zustimmung erforderlich sei.

## England.

**London**, 10. November. Gestern war der sogenannte Lord-Mayors-Tag, d. h. der Tag, wo der neu erwählte erste Würdenträger der City von London sein Amt antritt. Das herkömmliche Banket fand altem Brauche gemäß in Guildhall statt. Die Gäste waren etwa 1000 an der Zahl. Der sardinische Gesandte, Lord Palmerston, Lord J. Russell und Lord Brougham wurden bei ihrem Eintritt in den Saal mit lebhaften Beifallsbezeigungen empfangen. Dem Berichte der „Times" nach zu schließen, war das diplomatische Corps nur durch den französischen, den sardinischen und den persischen Gesandten vertreten (s. unten). Den vom Lord-Mayor auf die auswärtigen Gesandten ausgebrachten Trinkspruch beantwortete Graf **Persigny** in französischer Sprache. Er sagte, nachdem vorher Wünsche zur Erhaltung des Friedens ausgesprochen worden waren, der Hauptsache nach ungefähr Folgendes: „Es ist nicht zum ersten Mal, daß die City von London in einer Zeit, wo die Gemüther lebhaft erregt waren, Gefühle des Vertrauens und der Sicherheit ausgedrückt hat. Der Grund ist ein einfacher. Bei dem practischen Geschäftsgeiste, der diese große Stadt auf eine so hohe Stufe des Reichthums und der Macht gehoben hat, sah sie zuerst das ein, was viele Politiker noch nicht zur Genüge zu begreifen scheinen, nämlich, daß wir im Gegensatz zu jener Nebenbuhlerschaft der Interessen, auf die wir früher an allen Ecken und Enden der Welt stießen, durch die Entwicklung unseres industriellen und commerciellen Lebens dahin gelangt sind, daß uns nicht nur eine große Anzahl Interessen gemeinsam sind, sondern daß wir nirgendwo mehr ein feindliches Interesse haben. Warum daher diese Besorgnisse, dieser Argwohn und diese Herausforderungen, die sich bei jeder neuen Wendung der Politik auf beiden Seiten des Canals wiederholen? Die Ursache ist die, daß wir nicht in einem einzigen Tage die Spuren so vieler Jahrhunderte voll Nebenbuhlerschaft und Kampf vertilgen können. Gegen unseren Willen und ohne daß wir es wissen, sind wir noch immer beiderseits zu sehr geneigt, die Dinge durch das trügerische Vergrößerungsglas der Erinnerungen der Vergangenheit zu betrachten. Aber die Vernunft, der gesunde Menschenverstand und das Interesse der beiden Völker wirken von Tag zu Tage mehr darauf hin, diese Trugbilder zu verscheuchen, indem sich mit jedem Tage den Gemüthern immer klarer und schlagender die wichtige Erwägung aufdrängt, daß, da die beiden Völker bei neuen Kämpfen Alles zu verlieren und nichts zu gewinnen haben, sie sich durch den Frieden eben so viel Gutes, wie durch den Krieg Böses thun können. Das ist die eigentliche Wahrheit; das ist es, was wir in Frankreich eben so gut begreifen, wie Sie es in England begreifen können; das endlich ist die Bedeutung der großen volkswirthschaftlichen Revolution, welche der Kaiser in Frankreich durch den Handelsvertrag vollzogen hat und deren ungeheure Tragweite, in dem Maße, in welchem man sie in England besser erkennt und begreift, die Anklagen, deren Zielscheibe wir waren, entkräften und den Frieden zwischen den beiden Nationen noch mehr fördern wird."

Lord **Palmerston** sagte u. A.: „Mit Freuden kann ich in dem gegenwärtigen Augenblick sagen, daß, gleichviel, ob wir den Blick auf den Stand unseres heimischen Gewerbfleißes, oder auf die Entfaltung unseres ausländischen Handels, oder auf die Erfolge unserer Waffen, da, wo wir uns leider genöthigt gesehen haben, zu den Waffen zu greifen, oder auf die Beziehungen mit anderen Mächten, die in der ganzen Welt, mit alleiniger Ausnahme des Landes, mit dem wir jetzt im Kampfe begriffen sind, friedlicher Natur sind, oder auf die allgemeinen Friedens-Aussichten blicken, die Aussichten allerwärts zum Mindesten befriedigend sind. Eine wesentliche Bedingung vollkommener Harmonie zwischen großen Nationen besteht darin, daß eine vollkommene Gleichheit der Stärke vorhanden ist. In einem Punkte nun kann England sich nicht mit den festländischen Großmächten messen, nämlich in Bezug auf ein großes stehendes Heer. Wir müssen die Abwesenheit desselben auf anderem Wege ersetzen, nämlich durch unsere bewundernswürdige Miliz, durch unsere edlen Freiwilligen, und dadurch, daß wir wichtige und verwundbare Punkte befestigen. Vor Allem aber müssen wir eine starke und gewaltige Flotte unterhalten. Ich sage das in Anwesenheit der Vertreter fremder und verbündeter Mächte; ich sage es in einem Geiste des Freimuths und der Herzlichkeit, der Freundschaft, des Bündnisses und des Friedens. Wir wünschen von Herzensgrund, mit allen Nationen in Frieden zu leben und durch die Bande der Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit den Nationen verknüpft zu sein, deren Interessen den unsrigen am gleichartigsten sind. Ich darf wohl sagen, daß der Kaiser der Franzosen, indem er mit aufgeklärtem Scharfsinne einen freieren Tarif einführte und dadurch die Grundlagen zu einer großen Ausdehnung des Handelsverkehrs zwischen England und Frankreich legte, sehr bedeutend zur Kräftigung der Freundschaft und des Bündnisses zwischen England und Frankreich beigetragen hat. Hoffentlich werden andere festländische Regierungen, die in commercieller Hinsicht noch weniger aufgeklärten Ansichten huldigen, dem Beispiele des Kaisers der Franzosen folgen und dadurch die sichersten Bande der Freundschaft und des Friedens schlingen."

— Die Abwesenheit des preußischen, österreichischen und russischen Gesandten beim Banket wird erklärt durch eine Erkältung, in Folge deren Graf Bernstorff das Bett hüten muß, während der österreichische Gesandte sich noch immer auf Urlaub befindet und der russische der Hoftrauer wegen bei einem öffentlichen Festmahle nicht erscheinen konnte.

— Kaum ist die Kunde vom Tode des Admirals Sir Charles Napier nach Devonport gedrungen, so haben die Matrosen der dort liegenden Kriegsschiffe auch schon beschlossen, einen Tag ihrer Löhnung zu opfern, um dem Verstorbenen ein passendes Denkmal zu setzen. Der erste Anlaß hierzu ging von der Mannschaft des Linienschiffes „Cambridge" aus, und wenn sich die Matrosen der ganzen Kriegsflotte anschließen, so werden sie nicht nöthig haben, die Löhnung eines ganzen Tages zu opfern, um das erforderliche Geld zusammen zu bringen.

— Prinz Alfred ist gestern vom Cap aus an Bord der Dampf-Fregatte „Euryalus" in Plymouth eingetroffen und von da nach Windsor weiter gereist.

— Das Handelsamt ist mit einer für den Seehandel interessanten Untersuchung beschäftigt. Im Sturm, der am 3. October wüthete, sind in der Nord- und Ostsee fünf englische Schraubendampfer mit Ladungen im Gesammtwerth von einer halben Million Sterling und mit 200 Menschen, theils Matrosen, theils Passagieren, zu Grunde gegangen. Alle fünf Dampfer gehörten in Bezug auf Seetüchtigkeit in die Kategorie **A 1**, das heißt zu den Fahrzeugen der allerbesten Klasse. Sie waren jedoch überfrachtet, und diesem Umstand allein wird ihr Untergang zugeschrieben. Seit Jahren hat sich die gewissenlose Manier eingenistet, Frachtschiffe so zu überladen, daß selbst das Deck vollgestopft wird. Bei schlechtem Wetter finden die Matrosen kaum einen Fuß breit Raum für ihre Hantierungen, Ketten und Taue verfilzen sich oft, und jede Gefahr wird unnöthiger Weise verschlimmert. Einzelne Stimmen erheben sich für die Einführung einer gesetzlichen Fracht-Controle, die Majorität aber lehnt sich gegen jede Einmischung der Regierung in Handelssachen auf; ein Gesetz gegen Verdeckladungen würde nur hemmen und stören; es sei Sache der Assecuranten, jedem gefährlichen Unfug durch Stipulationen in dem Versicherungsschein zu steuern 2c. 2c. Hiergegen wird mit Recht eingewendet, daß es sich nicht blos um Waarenballen, sondern um Menschenleben handelt, — ein Factum, von welchem die Assecuranten, so wie andere höchst respectable Speculanten wenig oder keine Notiz zu nehmen pflegen. Es sei in diesem Punkt den Assecuranten kein Vertrauen zu schenken, denn man wisse, daß sie die hohen Prämien und großen Risikos allen andern vorziehen.

## Frankreich.

**Paris**, 10. Nov. Die Stellung des Herrn v. Grammont in Rom ist, wie aus den letzten Vorfällen sehr leicht erklärlich ist, eine sehr gespannte. Er verkehrt nur noch auf schriftlichem Wege mit der päpstlichen Regierung. — Eine allerdings etwas auffallende und nicht zu verbürgende Meldung besagt, der Papst sei persönlich gegen Victor Emanuel nicht so aufgebracht, als dies nach dem officiellen Stande der Dinge vorausgesetzt zu werden pflege. Er stände in Privat-Correspondenz mit dem Könige und drücke sich in ziemlich gemäßigter Weise ihm gegenüber aus. Dagegen sei er aber im höchsten Grade über alles aufgebracht, was in neuester Zeit von Paris aus in Bezug auf die römischen Angelegenheiten geschehen und nicht geschehen ist. — Die französischen Bataillone im Kirchenstaate werden sämmtlich auf den Kriegsfuß gesetzt. — Wie man vernimmt, soll auf Bemühungen der hiesigen Regierung hin die Dauer der französischen Expedition in Syrien verlängert werden. Die Truppen würden, um aus der Unternehmung ein bleibendes Resultat für die zukünftige Sicherheit der christlichen Bevölkerung des Libanon zu ziehen, anstatt sechs Monate ein Jahr dort verbleiben. — Die Engländer sollen die Absicht kund gegeben haben, auch nach dem Abschlusse des Friedens-Vertrages mit China ein Occupations-Corps in Tient-sin zu lassen. — Nach den letzten Nachrichten geht die russische Regierung mit dem Plane um, eine Niederlassung in der Halbinsel Korea zu begründen.

— Die letzten Nachrichten aus Neapel meldenn, daß am 6. eine spanische Corvette mit einem eigenhändigen Schreiben der Königin Isabella an den König Franz II. in den Hafen von Gaëta eingelaufen ist. Am Tage vorher empfing der König die Gesandten Rußlands, Preußens, Oesterreichs und Spaniens in einer Privat-Audienz. Darauf fand ein Ministerrath Statt, der Baron Winspeare beiwohnte. Man weiß noch nicht, ob sich dem König zur Flucht entschlossen hat.

— Wie der „B.- u. H.-Z." von hier berichtet wird, besteht in Hinsicht auf die Expedition nach China ein Vertrag zwischen England und Frankreich, demzufolge der eventuelle Anspruch der französischen Regierung bezüglich des Ersatzes der Kriegskosten auf die Summe von 60 Mill. stipulirt ist.

## Italien.

**Turin**, 9. November. Die Regierung hat beschlossen, die Wahlen der Deputirten zum italienischen Parlamente zu beschleunigen. Die Wahl-Ausschreibungen sind vom 6. Nov. datirt. Das einige Italien zählt bis jetzt etwa 22 Millionen Einwohner. Da Turin, welches 179,000 Einwohner zählt, vereinigt mit dem Bezirke Moncalieri, vier Abgeordnete wählt, so würden im Ganzen 440 und nicht, wie früher berichtet, 460 Deputirte gewählt werden; der vorläufige Sitzungs-Saal aber enthält 540 Sitze.

— Die Proclamation, welche Victor Emanuel bei seinem Einzuge in Neapel erlassen, lautet:

Die allgemeine Abstimmung ertheilt mir die höchste Gewalt über diese schönen Provinzen. Ich nehme diesen feierlichen Beschluß des Nationalwillens an, nicht jedoch aus Herrschsucht, sondern aus Pflichtgefühl in meiner Eigenschaft als Italiener.

Meine Pflichten steigern sich, wie diejenigen aller Italiener sich stei-

---

ein der Gegenwart entsprossenes dichterisches Werk ausfindig zu machen, welchem man den **dauernden Werth** zusprechen könnte. Wir befinden uns in einer bewegten von jedem neuen Luftzuge der Weltereignisse beeinflußten Uebergangsperiode, aus welcher schwerlich etwas Dauerndes hervorgehen wird. Aber ist das **Dauernde** denn allein von Werth? Ist nicht auch **das** Werk einer Auszeichnung würdig, welches zu einer bessern dauerbaren Richtung anbahnt? Im Uebrigen wird man nicht genöthigt sein, den bedenklichen Passus in seinem strengen Wortlaute zu nehmen; jedenfalls liegt ihm die sehr einfache Bedeutung zum Grunde, daß jene Erscheinungen, welche auf augenblickliche Neigungen der Menge spekuliren, wie die Werke von Ch. Birchpfeiffer, Hersch u. A., von der Berechtigung des Preises ausgeschlossen sind.

Es ist bekannt, daß Gutzkow dem Patent des Prinz-Regenten eine sehr heftige und bittere Opposition entgegensetzte, und zwar aus Gründen, die wir nicht unbedingt acceptiren konnten. Jetzt hat Gutzkow Recht erhalten, und zwar durch die Preisrichter selbst, welche sich nicht über **das beste** der in den drei letzten Jahren erschienenen Dramen einigen konnten. Den Vielen, welche von vornherein nicht auf die Auszeichnung des Preises rechnen konnten, ist dadurch freilich ein Trost geworden, ob aber dies Verfahren der dramatischen Poesie förderlich ist, ob die edle Absicht des Prinz-Regenten die Förderung durch die Herren Preisrichter erhalten, die sie verdiente, und die das Publikum erwarten durfte, müssen wir bezweifeln.*)

R. G.

*) Mit Verwunderung ersehen wir aus der neuesten „Montags-Post", daß **Ernst Kossak** das Verfahren der Prüfungs-Commission als ein sehr erfreuliches bezeichnet, welches „nur von denjenigen Dramatikern gemißbilligt werden könnte, welche sich im Stillen Hoffnungen auf die Erwerbung des Preises überlassen haben." Um von dem Verfasser des obigen Artikels solchen Argwohn fern zu halten, muß derselbe hier erklären, daß er — obwohl selbst dramatischer Schriftsteller — in den letzten drei Jahren **kein** Werk für die Bühne veröffentlicht hat, daß ihn also hier nicht derartige egoistische Rücksichten leiten konnten, sondern einzig die Liebe zur Sache, gleichviel, **wem** sie zu Gute kommen solle. Wir würden dem geistvollen Feuilletonisten das warme Interesse für diese Sache absprechen, wüßten wir nicht selbst aus eigener Erfahrung, daß Kossak stets bereit ist, einem aufrichtigen Streben mit liebevoller Theinahme hilfreich die Hand zu bieten. Seinen beachtenswerthen Auseinandersetzungen gegenüber müssen wir jedoch in diesem Falle an den hier ausgesprochenen Anschauungen festhalten.

— (**Künstlerfest.**) Im künftigen Jahre begeht die Stadt Köln ein bedeutungsvolles deutsches Künstlerfest. Auf Antrag des Antwerpener Bürgermeisters **Loos** hat die Stadt Antwerpen jetzt schon beschlossen, den deutschen, dann in Köln tagenden Künstlern, wie den holländischen, die besonders dazu eingeladen werden sollen, ein internationales Fest zu bereiten. Die fremden Künstler werden volle Gastfreiheit finden, und während der drei Tage, welche die Feier dauern soll, wird von Seiten der Stadt Alles aufgeboten werden, derselben einen großartigen, der Gelegenheit würdigen Character zu verleihen. Außer den herkömmlichen Banketten, hat man Ausflüge zu Wasser, großartige Illuminationen und Gartenfeste, Nationalspiele, den bekannten Omgang u. s. w. in Aussicht gestellt. Daß die Stadt Antwerpen es versteht, solche Feste in einer ihre Gäste und sich selbst ehrenden, wirklich überraschend großartigen Weise zu begehen, hat sie bei manchen Gelegenheiten bewiesen; wir brauchen nur an das Rubensfest im Jahre 1840 zu erinnern. Auch die Künstlerschaft **Gents** hat den Beschluß gefaßt, bei dieser Gelegenheit ihre deutschen Bundesgenossen zu einem Besuche der alten kunstreichen Hauptstadt Flanderns einzuladen. Es wird und soll ein wahres internationales, germanisches Künstlerfest werden.

— (**Ein deutsches Wunder!**) In Grüneberg, berichtet die Berliner „Morgen-Zeitung", lebt ein Lehrer seit 15—20 Jahren mit etwa 160 Thlr. Gehalt bei einer sehr starken Familie. Während das Einkommen der mit ihm gleichzeitig oder noch viel später angestellten Lehrer weit über das seinige erhöht worden ist, hat er eine Verbesserung seines Gehalts bei der Ortsbehörde nicht erreichen können, obgleich sich sogar die höhern Behörden dafür verwandt haben. Da das Ministerium die Bedingung gestellt hatte, die dortige Realschule nicht eher in die erste Rangstufe zu befördern, bis die Stellen der Volksschullehrer eine angemessene Verbesserung erhalten hätten, so gab dies Veranlassung, auch dem erwähnten Lehrer eine Zulage zu gewähren. Man bot ihm vierteljährlich 5 Thlr., schreibe: **fünf Thaler**. Der Lehrer, anstatt dem Magistrat die Hände zu küssen, verweigerte die Annahme, weil, er, wie er der königlichen Regierung zu Liegnitz erklärte, in dieser Einkommenverbesserung eine Beleidigung seiner Person wie seiner amtlichen Wirksamkeit erblicken müsse. Es fragt sich nun erstens: hat je ein deutscher resp. preußischer Lehrer schon eine Gehaltserhöhung zurückgewiesen, weil er eine Beleidigung darin erblickt hat? Weiter! Wie hat die Regierung die Haltung des Lehrers aufgefaßt? Es war am 7. Aug. d. J., als der Kreisphysikus in seiner Wohnung erschien, um seinen geistigen Gesundheitszustand, seine Zurechnungsfähigkeit zu untersuchen. Wir wissen nicht, wie der Bericht des Arztes gelautet haben mag, aber gerüchtsweise vernimmt man, daß der Lehrer bei seiner Erklärung stehen geblieben sei, die Regierung aber dem Magistrat aufgegeben haben soll, die bewilligte Zulage des Lehrers für die Familie aufzubewahren, wenn sie einmal in Bedrängnisse käme. Hoffentlich zieht die Regierung aus diesem merkwürdigen Falle nicht die Moral, daß unsre Lehrer in lukullischem Ueberflusse leben.

† (**Weber und die Franzosen.**) Die Literatur über C. M. v. Weber wird nächstens durch ein biographisches Werk aus der Feder des Sohnes des Komponisten, Max v. Weber, der auf literarischem Gebiete bereits vortheilhaft bekannt ist, einen interessanten Zuwachs erhalten. Das Material ist in einer Vollständigkeit vorhanden, wie es wenigen Biographen bei ihren Arbeiten vorgelegen hat. So existiren z. B. Tagebücher Weber's, die Rechenschaft von jedem Tage seines Lebens aus der Zeit seiner höchsten Entwickelung vom Jahre 1810 bis zu seinem Tode geben. Weber war dabei sehr pünktlich in seinen Niederschriften: so mangelt in seinen Tagebüchern nie die genaueste Rechenschaft über jede, auch die kleinste Ausgabe und Einnahme. Außerdem liegen noch umfassende Correspondenzen vor. Ferner wird von der Arnold'schen Verlagshandlung in Leipzig eine neue Auflage der hinterlassenen Schriften Carl Maria v. Weber's vorbereitet. In Frankreich hat sich neuerdings ein Herr Xavier Aubryet mit Weber beschäftigt. Anerkennend und begeisternd spricht er von ihm und die Schrift enthält manches Wahre, aber doch noch mehr Unverstandenes und Ungereimtes. So spricht Herr Xavier Aubryet von der Oper „**Jubel**", womit er wahrscheinlich die Jubelouvertüre meint, die er irrthümlicherweise für eine Oper hält, und Silvana und Abouhassan anreiht. Dies erinnert an das französische Libretto des Freischütz, wo unter Anderem das „Gegrüßt sei mir, Gesegneter des Herrn" übersetzt ist: „Bon jour Monsieur, comment vous portez vous?"

gern. Mehr als je wird ein aufrichtiges Einvernehmen und beständige Aufopferungsfähigkeit zur unerläßlichen Bedingung.

Alle Parteien müssen sich mit Ehrfurcht vor Italiens Majestät, der Gott seinen Beistand verleiht, beugen.

Hier müssen wir eine Regierung errichten, welche den Völkern ein freies Leben und der öffentlichen Meinung Redlichkeit verbürgt. Ich baue auf die Mitwirkung aller Rechtschaffenen.

Ueberall, wo das Gesetz der Staatsgewalt Schranken vorzeichnet und Freiheit verbürgt, vermag die Regierung so viel für die öffentliche Wohlfahrt, wie das Volk für die Tugend zu leisten.

Wir haben Europa den Beweis zu liefern, daß, wenn die unwiderstehliche Macht der Ereignisse Verträge, die zum ewigen Unheil Italiens geschlossen waren, umstieß, wir in der einheitlichen Nation die Herrschaft jener unwandelbaren Dogmen herzustellen wissen, ohne welche die Staatsgesellschaft krank und jede [illegible] Autorität [illegible] verliert. Victor Emanuel.

— Garibaldi hat sich wirklich in seine Einsiedelei auf Caprera zurückgezogen und alle Würden, Orden u. s. w. abgewiesen. Wie der „Opinione" aus Neapel vom 9. November telegraphirt wird, hat der Befreier von Süd-Italien an diesem Tage von Victor Emanuel und der italienischen Armee sich verabschiedet und ist bei seiner Abfahrt mit den glänzendsten Beweisen der Verehrung von seinem Könige, dem Generalstabe, dem Offizier-Corps und der Armee begleitet worden. Das „Pays" meldet aus Neapel, daß die Abreise Garibaldi's nach der Insel Caprera allgemein als ein Ereigniß angesehen werde, das für einige Zeit wenigstens den Einfluß der gemäßigten Partei in Italien vermehren und die Befestigungs-Tendenzen verstärken dürfte. — Der „Courrier du Dimanche" hat Nachrichten aus Gaëta, wonach daselbst solche Noth herrscht, daß die Diplomaten sogar nur mit Mühe sich die nöthigen Lebensmittel verschaffen. König Franz sei deshalb entschlossen, die Gegenwehr einzustellen und abzuziehen.

— Die neue italienische Verwaltung beider Sicilien wird unverzüglich organisirt werden. Farini, der auf solche Dinge sich versteht und hier, wo er weniger Rücksichten zu nehmen hat, als in der Emilia, wohl auch in der Wahl der Personen eine glücklichere Hand zeigen wird, tritt vorläufig an die Spitze der Regierung und erhält den Titel eines General-Gouverneurs; Mancini ist, wie der „Independance" wenigstens versichert wird, zum Minister des Innern, Scialoja zu dem der Finanzen, Pisanelli zu dem der Justiz, Spaventa zu dem des Unterrichts berufen worden.

Turin, 9. Novbr. Die heutige „Opinione" schreibt: Victor Emanuel hat durch seinen Einzug in Neapel die letzte ihm Krone thatsächlich auf das Haupt gesetzt und Italien muß seiner großen Mission im europäischen Staatenverbande eine seiner glänzenden Geschichte und seinen Interessen entsprechende Stellung einnehmen. Die päpstliche Regierung befahl, die Abstimmung der Annexion in Viterbo zu verhindern; die französische Besatzung nahm den Befehl nicht an, sie unterstützte vielmehr den Annexions-Akt; die päpstlichen Gendarmen wollten sich widersetzen, wurden jedoch von den Franzosen hiervon abgehalten. Dieser Vorfall verursachte eine große Mißstimmung am päpstlichen Hofe gegen Frankreich. Nachdem nun Viterbo und andere der päpstlichen Regierung unterworfenen Städte für die Annexion gestimmt, so gehören dieselben moralisch nicht mehr zu Rom, und die jetzige Stellung kann nicht mehr dauern.

Die „Opinione" meint zum Schlusse, nachdem eine Aussöhnung des Papstes mit Frankreich nicht mehr möglich ist, so wäre es besser, Frankreich würde seine Macht von dort abberufen und den Papst seinem Schicksale überlassen.

— Die Turiner „Militär-Zeitung" theilt mit, daß, so wie die Annexion des Königreichs beider Sicilien vollzogen ist, die Regierung sämmtliche nach dem Gesetz dienstpflichtige männliche Jugend des Festlandes sowohl, als der Insel Sicilien unter die Waffen rufen wird; desgleichen in den übrigen Theilen des neuen Reiches. Von sämmtlichen Contingenten sollen dann drei Armeen gebildet werden, eine von Nord-, eine von Central- und eine von Unter-Italien, mit den betreffenden Commandos in Turin, Bologna oder Florenz und Neapel. Zum Andenken an die Revolution und ihren Chef Garibaldi soll für alle Zukunft in der italienischen Armee eine Garibaldi-Brigade bestehen, die das etwas veredelte Costüm der Garibaldianer, nämlich rothe Blousen und Calabreser, beibehalten soll.

## Rußland.

— Wie der „Vossischen Ztg." aus Stockholm, 2. Nov., mitgetheilt wird, hat der General-Gouverneur Graf Berg, welcher die oberste Censur in Finnland handhabt, folgendes geheime Circular an die Gouverneure gerichtet:

„Bereits seit dem Beginne der in Italien gegenwärtig herrschenden Unruhen haben die Redactionen der in finnischer Sprache herauskommenden Zeitungen mit einer gewissen Ausführlichkeit über die Ereignisse in dem genannten Lande berichtet. Da ich indessen der Ansicht bin, daß das Volk in Finnland keinen besonderen Nutzen aus der Kenntniß derartiger Vorgänge ziehen kann, und daß die Redactionen der finnischen Zeitungen folglich am besten thun würden, ihre Spalten mit für das Volk lehrreicheren Aufsätzen zu füllen, ersuche ich ergebenst, daß der Herr Gouverneur dem betreffenden Censor zu verstehen geben möge, in den für das Volk bestimmten Blättern nur solche Ansichten in der italienischen Frage publiciren zu lassen, die mit den Grundsätzen von Ordnung, Sittlichkeit und Pflichtgefühl eines gehorsamen Volkes übereinstimmen."

Ferner hat der Graf Berg in einem geheimen Berichte an den Kaiser das Land als am Rande einer Revolution stehend und von geheimen Verbindungen unterwühlt dargestellt und die Errichtung einer gut organisirten geheimen Polizei beantragt.

## Danzig, den 13. November

** Es circulirt gegenwärtig unter hiesigen Kaufleuten ein Gesuch an das Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft, worin dasselbe darum angegangen wird, sich nochmals an maßgebender Stelle für die schleunige Inangriffnahme der Danzig-Neufahrwasser Eisenbahn zu verwenden.

** Von der Plenendorfer Schleuse wird heute hierher berichtet: Die Weichsel treibt stark mit Eis und werden die noch ankommenden Kähne im Vorgehen stark behindert.

* Nach einer dem „Bromb. Wochenbl." zugegangenen Privat-Mittheilung sind bei der am 10. d. M. stattgehabten Ziehung der National-Schiller-Lotterie die 4 Hauptgewinne auf folgende Nummern gefallen: 1. Hauptgewinn: die Villa bei Eisenach auf Nr. 97,417, 2. Hauptgewinn: zwei Original-Briefe Schiller's auf Nr. 355 972, 3. Hauptgewinn: eine Haarlocke Schiller's auf Nr. 508,332, 4. Hauptgewinn: das Jahn'sche Haus auf Nr. 37,192.

Elbing, 12. November. (N. E. A.) Der „Neue Elbinger Anzeiger" enthielt eine Correspondenz aus Tolkemit vom 15. Mai, in der mitgetheilt wurde, daß Pfarrer Riemann in Lenzen an den Lehrer Knoff zu Tolkemit, der in der dortigen Ressource bei Gelegenheit eines Liebhabertheaters soufflirt und Klavier gespielt, ein Schreiben gerichtet, worin er ihm erstens vorgeworfen, daß er zum Tanz Musik mache und bei theatralischen Aufführungen mitwirke, und zweitens warnte, nicht ferner die „Volkszeitung" zu halten, da er K. nicht die nöthige Einsicht zutraue, das Gemeingefährliche des Inhalts derselben zu erkennen. Es war weiter in dem Artikel mitgetheilt, daß Lehrer Knoff sich durch das Schreiben beleidigt gefühlt und dem Pfarrer Riemann Vorstellungen gemacht, letzterer sich hierauf Beschwerde führend an den Kreis-Schulinspector Pfarrer Riebes gewandt, und dieser ein Schreiben an den Lehrer Knoff erlassen, worin er sein Auftreten gegen Riemann als unpassend getadelt und ihn als vom Gift der „Volkszeitung" bereits angesteckt bezeichnet hatte. Am Schlusse seines Artikels hatte der Verfasser gesagt, daß „er sich über das Verfahren der beiden Pfarrer jedes Commentars enthalte. Nur die eine Bemerkung erlaube er sich, daß alle Anstrengungen der hochwürdigsten Herren vergeblich sein und sie der „Volkszeitung" nur wenige Abonnenten entziehen würden. Im Gegentheil, der Leserkreis jenes Blattes werde sich vermehren, so lange es gegen das Gift der Heuchelei, gegen pfäffischen Hochmuth und Heuchelei, wo diese sich immer zeigen, mit Muth und Ausdauer kämpfen werde." Auf Denunciation des Pfarrer Riemann hatte die Kgl. Staatsanwaltschaft gegen den Redacteur des „Neuen Elbinger Anzeigers", Hermann Riesen, die Anklage erhoben und denselben beschuldigt, durch den Schlußpassus des Artikels die Pfarrer Riemann und Riebes in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt zu haben. Der Audienz-Termin in dieser Sache stand heute an und wurde der Angeklagte freigesprochen.

# Königsberg, 12. November. Aehnlich wie die Chemiker aus dem Verbrauche an Seife in einem Lande auf den Culturzustand desselben schließen, ähnlich auch die Gartenfreunde aus dem geringeren oder größeren Gartenbau daselbst. Denn sie sagen mit Recht, daß der Gartenbau, als edlerer Theil des Ackerbaues erst die Bewohner von den rohen sinnlichen Genüssen der Nahrung zu den höheren Genüssen, den Bedingungen des inneren geistigen Lebens führe, und dies wiederum nur eine natürliche Folge der Freude am Erziehen von Blumen rc. und der Veredelung des Geschmacks sei. — Nimmt man das als richtig an, so verlohnt es sich schon, einen Blick auf den Zustand des Gartenbaues in den östlichen Provinzen Preußens zu werfen. — Wir entnehmen einem Berichte eines Gartenfreundes in einem technischen Blatte über denselben Folgendes: Im eigentlichen Ostpreußen beschränkt sich die Gärtnerei im Regierungsbezirk Königsberg fast allein auf die Stadt Königsberg, in welcher für den Handel von Pflanzen und Blumen einige Anstalten von Bedeutung sind. Im Regierungsbezirk Gumbinnen herrscht im Allgemeinen mehr Sinn für Gärtnerei, Tilsit besitzt Handelsgärtnereien, welche Pflanzen und Ziersträucher versenden, und einzelne Gutsbesitzer geben mit den Verschönerungen ihrer Umgebungen rühmlichst voran: Obstbau, besonders von Aepfeln und sauren Kirschen, findet sich in den meisten Gehöften, das Kirschmuß vertritt sogar in Littauen das Pflaumenmuß; auch trägt die Baumschule in Ragnit viel zur Verbreitung des Obstbaues bei; sie soll 1856 an 25,000 Obstbäumchen abgegeben haben; dagegen ist der Gemüsebau nur auf das Nothwendigste beschränkt, nur Zwiebeln werden viel gebaut. In Westpreußen zeichnet sich Danzig und seine Umgebung durch Betrieb der Gärtnerei aus, aber im Allgemeinen ist sonst der Vertrieb nicht von Bedeutung, nur die Gutsbesitzer in den westlichen Gegenden regen sich und thun viel für Gärtnerei und Verschönerungen durch Anlagen; Gärtnereien in Elbing und Konitz unterstützen diese Unternehmungen. In Marienburg, Marienwerder und Graudenz beschränkt sich die Gärtnerei meist nur auf die Städte und ihre Umgebung. — Weniger fast noch ist die Gärtnerei im Posen'schen vertreten, da sich selbst in den größeren Städten Posen, Bromberg u. s. w. keine Anstalten der Art finden, die ihre Betriebsamkeit über die nächsten Grenzen der Umgebung ausdehnten, jedoch sind es auch hier die Gutsbesitzer, welche in neuerer Zeit mit Anlagen und Verschönerung ihrer Umgebung vorgehen. Auch Obst- und Gemüsebau ist noch sehr zurück; nur ein Dorf, Pakosc, etwa 3 Meilen von Bromberg, macht in letzterer Beziehung eine Ausnahme, da es wohl mehr als 1000 Scheffel Zwiebel auf den Markt nach Bromberg bringt — Wenn auch in keinem blühenden, aber doch mehr befriedigenden Zustande befindet sich die Gärtnerei in den Bezirken Pommerns, in Stettin und Stralsund; namhafte Handelsgärtnereien findet man nur wenige, neuerdings in der Nähe von Stettin. Auch hier haben die Grundbesitzer viel für Verschönerung gethan und der Sinn für Blumen- und Schmuckgärten vergrößert sich, wozu der Gartenbau-Verein in Neuvorpommern und Rügen das Seinige mitbeiträgt; Obstzucht hebt sich, nur auf Rügen geht sie nicht rüstig vor; im Bezirke Stettin will sie von Bedeutung werden, die Baumschule zu Radekow bei Tantow giebt die Mittel zur Verbreitung.

Königsberg, 12. Nov. (K. Bl.) Der Provinzial-Landtag hat in seiner heutigen Sitzung nach sechsstündiger Debatte auf die Seitens der Staatsregierung an ihn gerichtete Frage: welche Eisenbahnbauten im Interesse der Provinz der Provinzial-Landtag für vorzugsweise wichtig und dringlich erachte, sich dahin entschieden, daß in erster Linie der Bau der Königsberg-Pillauer und der Danzig-Neufahrwasser Bahn, in zweiter Linie der Bau der Königsberg-Grodnoer Bahn als wichtig und dringlich zu bezeichnen seien. In dritter Linie wird der Bau der Danzig-Kösliner, Thorn-Königsberger und Tilsit-Insterburger Bahn, letztere mit der Abzweigung nach Memel und Angerburg als wichtig und wünschenswerth hervorgehoben.

* Die seitens der Direction zum Benefiz der Schillerstiftung am 10. November veranstaltete Theatervorstellung hat der Stiftung eine Einnahme von ca. 85 Thlr. gebracht. Es ist dies die Hälfte der Nettoeinnahme.

## Für Heinrich Simon.

Im Anschlusse an den in Nro. 748 dieser Zeitung veröffentlichten Aufruf des Dr. Johann Jacoby fordern die Unterzeichneten ihre Mitbürger auf, sich durch Beiträge an der Errichtung eines Denkmales für

**Heinrich Simon**

zu betheiligen. Mit Recht dürfen wir es beklagen, daß der Mann, der mehr als die meisten Anderen für Deutschland und speciell für Preußen kämpfte und litt, — selbst im Tode noch ein Verwiesener — die Ruhe des Grabes nicht in seiner Heimatherde gefunden hat. Allein um so mehr ist es Pflicht seiner Landsleute, die den Werth des Mannes nach seinem Wollen und Ringen und ungebeugten Beharren, nicht aber nach dem augenblicklichen Erfolge beurtheilen, daß sie auch durch ein äußerliches Zeichen den Beweis geben, wie sie in dem Gedächtniß an Heinrich Simon das Andenken an einen treuen Streiter für Recht zu ehren wissen.

In dem Bureau der „Danziger Zeitung" und von den Unterzeichneten werden Zeichnungen und Beiträge angenommen.

Danzig, am 11. November 1860.

**Max Behrend. Dr. Liévin. F. v. Rottenburg. H. Rickert.**

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Berlin, den 13 November. Aufgegeben 2 Uhr 44 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.**

| | | Letzt.Crs. | | | Letzt.Crs. |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen unverändert, loco | 52 1/4 | 52 1/2 | Preuß. Rentenbr. | 94 | 94 |
| Novbr.-Decbr. . . | 52 5/8 | 52 1/4 | 3½ % Wstpr. Pfdbr. | 83 1/4 | 83 1/4 |
| Frühjahr . . . . . | 51 | 50 1/2 | Ostpr. Pfandbriefe | 83 1/2 | 83 1/2 |
| Spiritus. loco . . | 21 | 20 2/3 | Franzosen . . . . | 134 | 135 1/2 |
| Rüböl, Herbst . . | 11 2/3 | 11 17/24 | Norddeutsche Bank | — | — |
| Staatsschuldscheine | 86 5/8 | 86 5/8 | Nationale . . . . . | 57 | 57 |
| 4½ % 56r. Anleihe . | 101 1/8 | 101 | Poln. Banknoten . | 89 5/8 | 89 5/8 |
| 5 % 59r. Prß. Anl. | 105 3/4 | 105 3/4 | Petersburg. Wechs. | 99 1/4 | — |
| | | | Wechselc. London | 6. 17 5/8 | — |

Hamburg, 12. November. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert bei geringem Geschäft, ab Auswärts sehr stille. Roggen loco stille, ab Königsberg Frühjahr 78 anzunehmen. Oel November 26½, Frühjahr 27 Kaffee unverändert. Zink 2500 Ctr. loco 12 11/16, 5500 Ctr. loco mit kleinen Terminen 12¾.

London, 12. November. Silber 61⅛. Consols 93½. 1 % Spanier 4¾. Mexikaner 21⅞. Sardinier 85½. 5 % Russen 104. 4½ % Russen 94.

Die Dampfer „Newyork" und „Arabia" sind aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 12. November. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Markt ruhig.

Paris, 12. November. Die Bank von Frankreich hat den Disconto von 3½ auf 4½ % erhöht.

London, 12. November. Getreidemarkt. Englischer Weizen geringerer Gattung unregelmäßiger, für trocknen rascher Verkauf zu früheren Preisen. Für guten fremden Weizen Nachfrage zu unveränderten Preisen, russischer unverkäuflich. Hafer ruhig, neuer einen halben bis einen Schilling billiger.

Amsterdam, 12. November. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen 3 fl. höher. Raps Dezember 73½. Rüböl November 42, Frühjahr 43¾, Herbst 43¼.

## Produktenmärkte.

Danzig, den 13. November. **Bahnpreise.**

Weizen alter nichts gehandelt; frischer heller, fein- und hochbunt, möglichst gesund 125/26—128/130 ℔ nach Qualität von 87½/90—95/100 Sgr; frischer ord. bunt und hellbunt, ausgewachsen 117/120—123/26 ℔ nach Qual. von 65/77½—82½/87½ Sgr.

Roggen nach Qualität für leichten und schweren von 57—60 Sgr.

Erbsen weiche und ord. harte und feine von 59/60—65/67 Sgr.

Gerste frische kleine 98/100—102/4 ℔ von 45/46—47/49 Sgr., gr. 102/3—107/10 ℔ von 52/53—56/58½ Sgr.

Hafer von 25/26—30/32 Sgr.

Spiritus 21½ Rt. pr 8000 % Tralles Käufer.

Getreide-Börse. Wetter: Frost bei bezogener Luft.

Am heutigen Markte bestand keine Neigung zum Weizen-Ankauf, es sind im Ganzen nur 18 Lasten zu ziemlich unveränderten Preisen umgegangen, und ist die Stimmung matt. Bezahlt wurde für 119 ℔ hellfarbig aber matt fl. 460; 124 ℔ gut bunt lebhaft fl. 525; 128/29 ℔ hellbunt fl. 570, 576; 129 ℔ hochbunt fl. 594; 131/32 ℔ feinbunt fl. 600; 134 ℔ hochbunt fl. 660.

Roggen nach Qualität fl. 354, 360 pr 125 ℔.

Weiße Erbsen fl. 375, 383, 390, 400, 403, 405.

Für Spiritus wurde heute 21½ Rt., jedoch vergeblich, geboten, man hielt höher.

Königsberg, 12. November. (K. H. Z.) Wind NO. + 0. — Weizen sehr flau. hochbunter 130 ℔ 95 Sgr., bunter 122—127 ℔ 78—85 Sgr., rother 123—26 ℔ 80—84 Sgr. bez. — Roggen matt, loco 115/20—24 ℔ 46½—50—53 Sgr. bez., Termine behauptet, 120 ℔ pr November 54 Sgr. Br., 52½ Sgr Gd., 80 ℔ pr Frühjahr 56 Sgr. Br., 54½ Sgr. Gd., 120 ℔ pr Mai-Juni 54 Sgr. B., 53 Sgr. Gd. — Gerste flau, große 100—101 ℔ 45 Sgr, kleine 96—101 ℔ 38—44 Sgr. bez. — Hafer ohne Umsatz, loco 42 ℔ 20½ Sgr bez. — Erbsen, weiße Koch- 62—66 Sgr., Futter- 58—60 Sgr., graue 65—77 Sgr, grüne 78 Sgr bez. — Bohnen 63—67 Sgr. bez. — Wicken gedrückt 40—57 Sgr bez. — Leinsaat unverändert, mittel 109—10 ℔ 74½ Sgr. bez, ordinaire 108 ℔ 68 Sgr. bez. — Kleesaat rothe 12½ Rt. pr Ctr. bez.

Spiritus den 10. Nov. pr März, April und Mai in monatlichen Raten zu liefern gemacht 23 Rt. mit Faß, den 12. loco Verkäufer 23½ Rt. und Käufer 23 Rt. ohne Faß. Verkäufer 24½ Rt. mit Faß, pr November Verkäufer 24 Rt. mit Faß. pr Mitte Nov. gemacht 24½ Rt. mit Faß. pr Dezember Verkäufer 23½ Rt. mit Faß. pr Frühjahr Verkäufer 23 Rt. und Käufer 22½ Rt. mit Faß. Alles pr 8000 % T alles.

Stettin, den 12. November. (Ostf.-Z.) An der Börse. Weizen behauptet, loco gelber pr 85 ℔ 83 ℔ 80—80½ Rt. bez., 84 ℔ 81 Rt. bez., 85 ℔ gelber pr November 82 Rt. nominell, 83/85 ℔ 80 Rt. bez., 85 ℔ pr Frühjahr 83 Rt. bez, 83/85 ℔ 80 Rt. bez. — Roggen fest und höher bezahlt, loco pr 77 ℔ 48, 48½, ¾ Rt. bez., 77 ℔ pr November 49½ Rt. Br., ¼ Rt. Gd., pr November-Dezember und pr Dezember-Januar 48½ Rt. Gd., pr Frühjahr 49 Rt. bez. u. Br. — Gerste loco pr 70 ℔ Oderbruch 50—50½ Rt. bez., Pomm. 45—45½ Rt. bez. — Hafer ohne Handel.

Rüböl unverändert, loco 11½ Rt. Br., abgel. Anmeldung 11 Rt. 13 Sgr. bez., pr November-Dezember 11½ Rt. Br., 11 5/12 Rt. Gd., pr April-Mai 12¼ Rt. bez. und Gd. — Baumöl, Messina 20 Rt. transf. bez.

Spiritus fest und steigend, loco ohne Faß Sonnabend Abend 20⅔ Rt. bez., heute 20⅚—21 Rt. bez., mit Faß 21 Rt. bez., pr November 20⅚—21 Rt. bez. und Gd., 21 1/12 Rt. Br., pr November-Dezember und pr Dezember-Januar 20—20 1/12—20 Rt. bez. und Gd., pr Dezember 20⅙ Rt. bez., pr Frühjahr 20 5/12—½—7/12—⅔—5/6—21 Rt. bez., 20 11/12 Gd.

Berlin, 12. November. Wind: Ost. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 3° +. Witterung: rauhe Luft.

Weizen pr 25 Scheffel loco 74—86 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000 ℔ loco 52¾—52¼ Rt., do. November 53—53¼—52¼ Rt. bez. und Gd., 52½ Br., November-Dezember 52—52¼—51½—51¾ Rt. bez., Br. und Gd., Dezember-Januar 51¾ Rt. bez., pr Frühjahr 50¾—51—50⅝—50¾ Rt. bez. und Gd., 51 Br. — Gerste pr 25 Scheffel große 46—49 Rt. — Hafer loco 27—30 Rt., pr 1200 ℔ November 29½—29¾ Rt. bez., do. November-Dezember 28¼ Rt. bez. und Gd., do. Frühjahr 28½ Rt. bez. und Br., 28 Rt. Gd.

Rüböl pr 100 Pfd ohne Faß loco 11 17/24—11⅔ Rt. bez., November 11 17/24—11⅔ Rt. bez., Br. und Gd., November-Dezember 11 17/24—11⅔ Rt. bez., Br. und Gd., Dezember-Januar 11 5/6 Rt. bez. und Br., 11¾ Gd., Januar-Februar 11 11/12 Rt. Br., 11⅚ Gd., April-Mai 12⅓—12 7/24 Rt. bez. und Gd., 12⅓ Br. — Leinöl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10 5/6 Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 21—20⅔ Rt. bez., November 20½—20¾—20⅓—20 5/12 Rt. bez. und Br., 20⅓ Gd, November-Dezember 20⅙—20⅓—20 Rt. bez. und Gd., 20⅙ Br, Dezember-Januar 20⅙—20⅓—20 Rt. bez. und Gd., 20¼ Br., Januar-Februar 20¼—20⅓—20⅛ Rt. bez., März-April 20⅓—20½ Rt. bez., April-Mai 20¾—20⅞—20 7/12—20⅔ Rt. bez., Br. und Gd.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5⅓—5⅚, Nro. 0. und 1. 5⅙—5½ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3⅔—3 11/12, Nro. 0. und 1. 3⅓—3⅔ Rt.

## Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 12. November. Wind: SO.

Gesegelt:

W. L. Kranenborg, Johanna, Hartlepool, Getreide.

Angekommen:

C. Parlitz, Colberg (D), Stettin, Stückgut.

Den 13. November. Wind: SSO.

A. Lehnert, Heinrich Albert, Copenhagen, Getreide.
H. Klein jun., Anna Wiemann, Hull, —
H. Wendt, Nestor, Grangemouth, Holz u. Bier.

In der Rhede:

W. Braun, Johanne Elise, Stettin, (nach Königsberg bestimmt).

Nichts in Sicht.

## Fonds-Börse.

**Berlin, 12 November.**

| | |
|---|---|
| Berlin-Anh. E.-A. — B — G. | Staatsanl. 56 101¼ B. 100¾ G. |
| Berlin-Hamb. 111¼ B 110¼ G. | do. 53 — B. 96¼ |
| Berlin Potsd.-Mgd 137 B. 136 G | Staatsschuldsch. 86¾ B 86⅛ G. |
| Berlin-Stett. Pr.-O — B. 101 G | Staats-Pr.-Anl. 117 B 116 G |
| do. II. Em. 87¼ B. — G. | Ostpreuss. Pfandbr. — B. 83½ G |
| do. III. Em 87 B — G. | Pommersche 3½ % do. — B 87 G. |
| Oberschl. Litt. A u. C. — B — G. | Posensche do. 4 % — B 100½ G. |
| do. Litt. B. — B. 115 G | do. do. neue 91½ B. 90⅞ G. |
| Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 130 G. | Westpr. do. 3½ % 83½ B 83 G. |
| Insk. b. Stgl. 5. A 93⅛ B. 92⅞ G. | do. 4 % 92¼ B. 91¾ G |
| do. 6. A. 102 B. 101 G | Pomm. Rentenbr — B 95 G. |
| Russ.-Poln.Sch.-Obl. 83½ B. — G | Posensche do. 93¼ B. 92⅞ G. |
| Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 92¼ G. | Preuss. do. — B 93¾ G |
| do. Litt. B. 200 fl — B 22¼ G. | Preuss. Bank-Anth. 129 B 128 G. |
| Pfdbr. i. S.-R. 88¼ B — G. | Danziger Privatb — B 83½ G. |
| Part.-Obl. 500 fl. 89½ B 88½ G. | Königsberger do — B 83 G. |
| Freiw. Anl. — B 100¾ G. | Posener do. — B 77½ G. |
| 5 % Staatsanl. v. 59. 106 B. 105½ G | Disc.-Comm.-Anth 82¾ B. — G. |
| Staatsanl. 50/52/54/55/57 101¼ B 100¾ G | Ausl. Goldm a 5 R. 109½ B 108⅝ G. |

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 141⅝ B., 141⅛ G., do. do. 2 Mon. 141 B., 140¾ G. Hamburg kurz 150¼ B., 150 G., do. do. 2 Mon. 149⅝ B., 149⅜ G. London 3 Mon. 6 17⅝ B. 6 17¼ G. Paris 2 Mon. 79 B., 78⅝ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 73½ B., 73⅛ G. Petersburg 3 W. 99⅞ B., 99⅜ G., Warschau, 90 SR 8 T. — B., 89⅞ G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 108¾ B., 108½ G.

Königsberg, 12. November. Dukaten — B. 94 G., fein Silber pr. Pfd. für 30 Pfd u. darüber — B. tr. 29⅔ G. ½ Imperial — B. 16-¾ G. Poln. kling. Cour. — B. 90½ G. S.-R. in Bankn. 29⅞ B. 29¼ G. Ostpr. Pfandbr. 4pCt. — B. 91¾ G. do. do. 3½pCt. — B. 83½ G. do. v. 200 Thlr. u. darunter — B. 83¼ G. Königsberger Stadt-Obl. 3½pCt. — B. 77½ G. Brau-Obligat. 4pCt. — B. 77 G. Brau-Obl. unverzinsbare — B. 45 G. Kgsbr. Privat-Bank 4pCt. — B. 83½ G. Staatsschuldscheine 3½pCt. 87¼ B. 87 G. do. kleine 87¼ B. 87 G. Preuß. Rentenbr. 4pCt., — B. 94 G. do. kl. 4pCt. — B. 95½ G. Staats-Anleihe v. 59 5pCt. 105¾ B. 105½ G. Staats-Anleihe v. 50—56 101¼ B. 100¾ G. Neue Prämien-Anleihe 3½pCt. 116½ B. — G. Kreis-Obligationen 5pCt. — B. 97½ G Kgsb. Hafenbau-Obl. 5pCt. 101 B. — G. Memeler do. do. 5pCt. — B. 97½ G. do. Stadtobligationen — Br. — G. — Wechsel-Course. London 3 M. 196¼. Amsterdam 71 T. 101 1/12. Hamburg 9 W. 44⅛. Berlin 2 M. 99⅞. 3 M. 99.

Heute Morgens 5½ Uhr wurde mein innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

**Carl George Wilhelm Wiedemann**

nach schweren langen Leiden, im vollendeten 47 Jahre, durch den Tod uns entrissen, welches wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung mit tiefem Schmerze anzeigen.

Danzig, den 13. November 1860.

**Die Hinterbliebenen.**

---

## Bekanntmachung.

Die Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird in diesem Jahre dergestalt geschlossen, daß die letzte Abfertigung des Postdampfschiffes „Geiser" von Kopenhagen nach Stettin am Dienstag den 20. und von Stettin nach Kopenhagen am Freitag den 23. d. M. stattfindet.

Berlin, den 8. November 1860.

**General-Post-Amt.**
Schmückert.

---

## Bekanntmachung.

Der Neubau des Bohlwerkes an der rechten Seite des Grabens vor dem Grundstück des Herrn Consul Focking in Langefuhr, auf 230 Rℓ veranschlagt, soll im Wege der Submission dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Anschlag und die Bedingungen sind im Bau-Bureau auf dem Rathhause einzusehen und versiegelte Offerten daselbst

**Freitag, den 16. November cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

einzureichen.

Danzig, den 9. November 1860.

**Die Bau-Deputation.**

---

## Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Gastwirth und Kaufmann R. Gerlach zu Neumark hat der Kaufmann Louis Mallison zu Königsberg in Preußen nachträglich eine Forderung von 83 Rℓ. 5 Sgr. nebst 6 Prozent Zinsen vom 15. Februar 1859 bis zum Tage der Concurs-Eröffnung und 6 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. gerichtliche und außergerichtliche Prozeß-Kosten angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

**den 6. December cr.,**
Vormittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissarius im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Löbau, den 20. October 1860.

**Königliches Kreisgericht.**
Erste Abtheilung.
**Der Commissar des Concurses.**
[1089] Loeffler.

---

## Nothwendiger Verkauf.

**Königl. Kreis-Gerichts-Deputation**
zu
**Tiegenhof, den 8. September 1860.**

Die der Wittwe Christine Adelheide Westphal, geborene Nachtigall gehörigen Grundstücke Vorwerk Nro. 4 und 15 der Hypothekenbezeichnung, zusammen abgeschätzt auf 6200 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

**am 9. April 1861,**
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden

---

Bei uns ist zu haben:

## Der Tempel des Herrn.

**Ein Erbauungsbuch in Stunden christlicher Andacht von C. F. W. Brandt.**

Erscheint in 15 monatlichen Lieferungen à 4 Sgr. mit 2 prachtvollen Kunstblättern. Die erste Lieferung ist bereits eingetroffen. Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ein

**Léon Saunier,**
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in
**Danzig, Stettin u. Elbing.**

---

Bei **S. Anhuth,** Langenmarkt No. 10 ist soeben eingetroffen:

## Leben und Heimath in Gott.

Eine Sammlung Lieder zu frommer Erbauung und sittlicher Veredlung herausgegeben von

**Julius Hammer.**

Sehr elegant gebunden, mit Goldschnitt Preis 2 Rℓ.

---

So eben erschien in neuer Auflage und traf bei uns ein:

## Anleitung zur deutschen Stenographie

nach dem Stolze'schen System,
herausgegeben von dem
stenographischen Verein zu Berlin.
**Preis 12 Sgr.**

**Léon Saunier,**
Buchhandung f. deutsche u. ausländ. Literatur in
**Danzig, Stettin u. Elbing.**

---

## Schiller-Lotterie.

**Die Gewinne nach Auswärts werden** schnell und billig besorgt und die **Loose** von jetzt an in Empfang genommen durch das **Speditions-Geschäft von Adolph Hessel,**
Dresden.

---

Bei **Otto Wigand,** Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Danzig bei

**S. Anhuth,**
☞ **Langenmarkt No. 10:** ☜

## Theorie und Praxis der Gewerbe.

Hand- und Lehrbuch
der

## Technologie.

Für den Selbstunterricht und zum Gebrauche an Universitäten und technischen Lehranstalten.

Von **Dr. Johannes Rudolf Wagner,**
Professor der Technologie an der Universität Würzburg.

gr. 8. I. bis III. Bd. 154 Bogen mit 691 Originalholzschnitten.

**Preis à Band 4 Thlr. 20 Sgr.**

**Jeder Band wird einzeln verkauft.**

Kurzgefaßter Inhalt:

I. Bd. Begriff und Eintheilung der techn. Hülfsmittel beim Studium. — Werkzeug und Maschine — Handwerk und Fabrik. — Literatur. **Die Metalle und ihre Verarbeitung.** 1. Das Ausbringen der Metalle aus ihren Erzen. 2. Die Legirungen. 3. Die Metallgießerei. 4 Die Metallschmiederei 5. Die Metallpräparate. 6. Einige specielle Metallfabrikationen. — **Die Brennmaterialien, die Heizung und Feuerung.** Als Anhang die Erzeugung der Licht-Bilder.

II. Bd. **Die Alkalien und Erden und ihre technische Anwendung.**

III. Bd. **Die gewerblichen Educte und Producte der Landwirthschaft.** Mehlbereitung. Brodbäckerei. Zuckerfabrikation aus allen dazu verwandten Stoffen. Weinbereitung. Bierbereitung. Spiritusfabrikation. Essigfabrikation. Nahrungsmittel und ihre Conservirung. Die Genußmittel, Caffee, Thee, Tabak ꝛc. und ihre Fabrikate.

Der 4. und letzte Band erscheint 1861.

Allen Fabrikanten und Gewerbetreibenden sei hiermit dieses Werk bestens empfohlen. Der rühmlich bekannte Verfasser zählt zu den ersten wissenschaftlichen Größen unseres Vaterlandes und besten Kennern der Gewerbe. Der Einblick in den reichen Inhalt, der hier nur im Auszug mitgetheilt ist, zeigt die erschöpfende Behandlung. Da das Verwandte zusammengestellt ist und jeder Band einzeln verkauft wird, ist die Anschaffung des speciell angehenden Jedem erleichtert.

---

## „Iduna"

**Lebens-, Pensions- & Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft**
zu **Halle a. S.**

**Geschäfts-Uebersicht am 24. October 1860.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zur Versicherung angemeldet | 4,751,895 Rℓ. | 29 Sgr. | 6 ₰ |
| Davon angenommen in 24,446 Nummern: | | | |
| Zur Kapitalversicherung | 4,156,570 Rℓ. | 29 Sgr. | 6 ₰ |
| Mit Kapitalzahlung | 26,424 „ | 12 „ | — „ |
| Jahresprämie | 163,569 „ | — „ | — „ |

Zur Annahme von neuen Versicherungs-Anträgen und Ertheilung der nöthigen Formulare und Erläuterungen erbieten sich

**C. B. Fischer** in Elbing,
**H. Hoppe** in Marienburg,
**F. W. P. Senger** in Pr. Stargardt,
Stadtkämmerer **Minkley** in Neuteich,
**J. Oberstein** in Tolkemit,
**O. Brandenburg** in Neustadt,
**W. Wutsdorf** in Neufahrwasser, Westerplatte,
**Th. Bertling,** in Danzig, Gerbergasse No. 4,
**M. Hirschfeld,** in Danzig, Hundegasse No. 53,
und der General-Agent

**C. H. Krukenberg.**
[1347] Vorst. Graben No. 44. II.

---

## Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld

versichert Gebäude aller Art, Mobilien, Waaren, Einschnitt, Vieh und Inventarium **in der Stadt und auf dem Lande** gegen angemessene billige Prämien bei welchen nie Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt den Hypothekengläubigern bei vorheriger Anmeldung sichern Schutz.

Der unterzeichnete Haupt-Agent, sowie die Special-Agenten

**Herr A. Habermann, gr. Scharrmacherg. 4,**
**Herr J. Kowaleck, Heilige Geistgasse 13,**

sind bereit nähere Auskunft zu geben und Anträge entgegenzunehmen.

**HEINRICH UPHAGEN,**
[479] Langgasse 12.

---

## Dampfschiffahrt. [919]

**Danzig-(Elbing)-Stettin.**

Der Fahrplan der A 1. Schrauben-Dampfer „Colberg" und „Stolp" ist in Rücksicht der späten Jahreszeit verändert und fahren die Dampfer von jetzt ab wie folgt:

**„Stolp" Capt. G. Ziemke,**
von **Danzig:** 8. und 24. November, 10. und 26. Dezember;
„ **Stettin:** 16. November, 2. u. 18. December;

**„Colberg" Capt. C. Parlitz,**
von **Danzig:** 16. November, 2 u. 18. December;
„ **Stettin:** 8 und 24. November, 10. und 26. December.

Näheres bei { **Ferdinand Prowe** in Danzig. **Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

---

## Hôtel de Berlin in Danzig.

Hierdurch beehre ich mich einem geehrten Publico die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das hiesige, im Mittelpunkte der Stadt gut gelegene

**Hôtel de Berlin**

käuflich an mich gebracht und mit dem 1. d. Mts. bereits übernommen habe.

Durch vollständig neue und comfortable Einrichtung kann ich meinen Gasthof dem geehrten reisenden Publiko auf das angelegentlichste empfehlen.

Danzig, den 10. November 1860.

[1311] **F. A. Wassermann.**

---

**Whitstable Austern und Astrachan. Caviar**
von frischer Sendung empfiehlt die Weinhandlung
**P. J. Aycke & Co.**

---

Die beliebten **Jockey-Hüte** für Herren, so wie **ungarische** Knaben-Hüte, extrafein, sind sortirt auf Lager bei
**W. Kutschbach,** Hutfabrikant.

---

## Weihnachtsausverkauf.

Mit dem heutigen Tage beginnt bei mir der diesjährige Ausverkauf; außer den verschiedenen Kleiderstoffen meines Lagers enthält derselbe eine ausnahmsweise große Auswahl couleurter Seidenstoffe zu beispiellos billigen Preisen.

**E. Fischel.**

---

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das **Claassensche Hotel in Stolp** (früher **Ventzky**) käuflich übernommen habe und unter dem Namen

**„Schillings Hotel"**

fortführen werde.

Indem ich dieses Unternehmen dem geehrten reisenden Publikum, wie insbesondere meinen werthen zahlreichen Freunden und Gönnern bestens empfehle, gebe ich die Versicherung, durch prompte und reelle Bedienung, so wie jeglichen Comfort, den Aufenthalt in meinem Hause angenehm zu machen

**Stolp,** im November 1860.

**H. L. Schilling,**
früher Inhaber des **Hôtel de Berlin in Danzig.**

---

## Vortheilhafter Gutskauf.

Subhastations-Termin am 27. November cr., 11 Uhr, in Bromberg,

des Allodial-Ritterguts **Myslenczynck** mit zwei Neben-Gütern, ½ Meile von **Bromberg** an der Chaussee. Sehr gutes Wohnhaus, schöner Park. Alle Produkte hoch zu verwerthen. Dünger leicht und billig aus Bromberg zu beziehen. [1299]

---

**Eine Parthie Kreide soll, um Platz zu gewinnen, in einzelnen Pöstchen oder im Ganzen billig verkauft werden.**

**Kalkort No. 27.**

---




**Das in meinen Besitz übergegangene frühere Rahtske'sche Leichen-Fuhrwerk mit seinen Decorationen** sowie auch Droschken, Gallawagen für festliche Angelegenheiten, Journalieren, Reise-Fuhrwerk aller Art ꝛc. empfiehlt der gütigen Beachtung des geehrten Publikums, unter Zusicherung der civilsten Preise, mit dem Bemerken, daß Nachtfuhren geleistet und alle Bestellungen Heiligengeistgasse 72 und Hundegasse No. 109, vis-à-vis Walter's Hotel angenommen werden.

**Gustav Thiele.**

**Danzig, den 10. November 1860.** [1304]

---

## Die Wasserheilanstalt

in Charlottenburg,

½ Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.

[1096] Der Dirigent **Dr. Ed. Preiss.**

---

☞ Geheime und Geschlechts-**Krankheiten,** sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** ꝛc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollmann,** Wien, Stadt Nr. 557.

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter **Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten** ꝛc. gegen Einsendung von 2 fl. 30 kr. zu beziehen.

---

[635] Vollständige

## Heilung des Magenkrampfs.

Auf Jahre lange Erfolge gestützt, übergebe ich unter der Garantie, welche mein Name und meine Stellung bietet, der Oeffentlichkeit ein Mittel, welches das fürchterliche Leiden des Magenkrampfes rasch und für immer beseitigt. **Herr Apotheker E. Walter in Neustädtel** in **Niederschlesien** versendet in meinem Auftrage die Medicamente mit Gebrauchs-Anweisung für den Preis von 3 Thalern.

**Dr. Feodor Brachvogel,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer und Kgl. Preuß. Kreis-Physikus in Freystadt in Schlesien.

---

In **Kopitkowo** bei Czerwinsk wird ein **Wirthschafts-Eleve** gegen Pension gesucht. — Das Nähere

[1310] **Hundegasse No. 92 im Comtoir.**

---

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspector findet sogleich eine Stelle. Adressen unter sub Litt. B. 1336 werden in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

## Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Heute Vormittags 11 Uhr erfolgte die Ziehung. Es wurde

**Nr. 97417**

gezogen, auf welche Nr. 1 des Gewinn-Gegenstands-Verzeichnisses fällt. Dies ist

das von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach huldreichst geschenkte zu Eisenach gelegene Gartenhaus mit Garten.

Nachricht über die Gewinnste anderer Loose kann nicht eher gegeben werden, als nach Eintragung aller Loos-Nummern in das Gewinn-Gegenstands-Verzeichniß in Gemäßheit der durch das gezogene Loos bestimmten Reihenfolge, wozu viele Wochen erforderlich sind. Nach Beendigung dieses Geschäfts wird der Tag bekannt gemacht, von welchem an die Gewinn-Gegenstände abgefordert und die Loose eingesendet werden können. Erst von diesem Tage an beginnt die planmäßige sechsmonatliche Frist zur Anforderung der Gewinnste.

Dresden, am 10. November 1860.

**Der Haupt-Verein**
der allgemeinen deutschen National-Lotterie.
**Major Serre auf Maxen,**
geschäftsführendes Mitglied.

---

Wir ersuchen hiemit unsere Herren Geschäftsfreunde, bei Verladungen pr. Dampfer auf hier, unsere Güter stets an Herrn Spediteur **Liebnitz** in **Kurzebrack, niemals aber an Herrn S. Reich** daselbst zu adressiren, da wir an den letztgenannten Herrn gesandte Güter auf Gefahr des Absenders liegen lassen werden.

Marienwerder, im November 1860.

[1343] **R. Höpner. Julius Kuntze.**

---

## Verein junger Kaufleute.

**Mittwoch, den 14. November 6—7 Uhr** Bücherwechsel, von 7 Uhr ab Vortrag, Discussionen und Gesangsübungen.

**Der Vorstand.**

---

## STADT-THEATER IN DANZIG.

**Dienstag, den 13. November.**
(III. Ab. No. 4.)

**Der Schnee.**

Romantisch-komische Oper in 4 Akten nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von Castelli. Musik von Auber.

**Mittwoch, den 14. November.**
(III. Abonnement No 5.)

**Der Vicomte von Létorières,**
oder
**Die Kunst zu gefallen.**
Lustspiel in 3 Acten von Blum.
Hierauf:
**Bei Wasser und Brod.**
Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn.

*** Elise von Maisaisant — Frl Nielitz vom Stadttheater zu Reval als Antrittsrolle.

**Donnerstag, den 15. November.**
(III. Abonnement No. 6.)

**Englisch.**
Lustspiel in 1 Akt von Görner.
Hierauf:
**Faust und Gretchen.**
Dramatischer Scherz in 1 Akt von Jacobsohn.
Zum Schluß:
**Die Zillerthaler.**
Liederspiel in 1 Akt von Nesmüller.

**Anfang 6 Uhr.**

**R. Dibbern.**

---

## BRIEFKASTEN.

Unter folgenden Adressen lagern bei uns Briefe, die wir abzuholen bitten:

C. 886. — B. 1030. — E. 1095.

**Die Expedition der Danziger Zeitung.**

---

## Angekommene Fremde.

Am 13. November.

**Englisches Haus:** Rittergtsb. Hoene a Chinow, Kaufl. Donath a. Schweinfurth, Körner u. Hager a. Berlin, Appelius a. Chemnitz, Michaelis a. Leipzig.

**Hôtel de Thorn:** Rittergutsb. Hevelke a. Warczenko, v. Gowinski a. Graudenz, Fabrikb. Kochum a. Malmoe, Maler Spiegel a. Breslau, Oeconom Schütting a. Dresden, Kaufl. Stein a. Hamburg, Braun a. Berlin, Schumann u. Rinßling a. Stettin.

**Hôtel de Berlin:** Rittergutsbes. Hannemann a. Polezetke, Kaufl. Oppenheim u. Jacoby a. Berlin.

**Walter's Hotel:** Rittergutsbes. v. Lyskowski a. Lonken, Freundt a. Pinschin, Apotheker Behrendt n. Gem. a. Schönbaum, Knigge a. Tiegenhof, Koch a. Lauenburg, Kaufl. Bergmann a. Berlin, Schröder a. Dramburg, Rautenberg a. Dt. Eylau.

**Hotel St. Petersburg:** Kaufl. Meuther a. Aachen, Schmidt a. Königsberg.

**Hôtel d'Oliva:** Kaufl. Greiner a. Berlin, Neumann a. Bromberg, Fleischer a. Stettin.

**Deutsches Haus:** Kaufl. Gerick u. Wabrick a. Neustadt Haller a. Stettin, Krojanker u. Wäsner a. Bromberg, Capit. Klock a. Stettin, Fabrikant Spindler a. Bromberg, Oeconom Schwärmer a. Rügen, Förster Bönke a. Christburg.

---

**Meteorologische Beobachtungen.**
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

| Nov | Stunde | Barom.-Stand in Par.-Linien | Therm. im Freien n. R. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 13 | 8 | 338,59 | 4,7 | SSO. mäßig; bezogen. |
| | 12 | 338,32 | 2,0 | S. stark; bezogen. |

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag A. W. Kafemann in Danzig.